

Der SPIEGEL auf dem iPad™ – die neue Art zu lesen

Jetzt testen:
11 Ausgaben für
nur € 29,-!



Früher lesen:

Sonntags schon ab 8 Uhr auf iPad, iPhone®, iPod® und PC.

Mehr sehen:

Nutzen Sie Videos, Fotostrecken und interaktive Grafiken.

Mehr hören:

Lauschen Sie Interviews, neuen Songs oder historischen Tondokumenten.

Mehr wissen:

Lesen Sie am Ende des Artikels weiter auf den Themenseiten. Lassen Sie sich vom Reporter erklären, wie er recherchiert hat.

Jetzt exklusiv in der neuen Ausgabe:

- Fire! Fire! Fire! – **Video** zu den Angriffen im Internet
- Die letzte Mission – **Multimedia-Spezial** über das Ende der Shuttle-Ära
- Mit einem Boot über die Alpen – das **Video** zum Kunstprojekt

Alle Angebote: www.spiegel.de/ipad



Apple, the Apple logo and iPhone are trademarks of Apple Inc., registered in the U.S. and other countries. App store is a service mark of Apple Inc.

Register

GESTORBEN

Kardinal Georg Sterzinsky, 75. Über 20 Jahre leitete der gebürtige Ostpreuße in Berlin die Geschicke des Bistums mit knapp 400 000 Katholiken. Kardinal Sterzinsky hatte, wie Papst Johannes Paul II. einmal sagte, das schwierigste Bistum der Welt. Als Oberhirte zwischen Ostsee und Spreewald musste er sich zwischen Protestanten, Muslimen und Nichtreligiösen behaupten und zwischen Katholiken im Osten und Westen der Stadt vermitteln. Im schnelllebigen Berlin war der eher stille Sterzinsky ein verlässlicher Ruhepol. Der in der DDR aufgewachsene Theologe wurde 1960 zum Priester geweiht und im Juni 1989 zum neuen Bischof der dann nur noch wenige Monate geteilten Stadt ernannt. Selbst aus dem Osten geflohen, setzte sich Sterzinsky sein Leben lang für Flüchtlinge ein. Als „Frauenbischof“ in der Deutschen Bischofskonferenz hat er auch immer wieder darauf hingewiesen, dass Frauen im Neuen Testament einen höherwertigen Platz einnahmen als in der sich dann entwickelnden Praxis der Kirche. Georg Sterzinsky starb am 30. Juni in Berlin.



OLIVER BERG / DPA

Stéphane Franke, 47. Er war der deutsche Top-Langstreckenläufer, der Rivale des populären Olympiasiegers Dieter Baumann. Franke, in Versailles geboren, wurde über 10 000 Meter unjubilierter Vierter bei der Heim-WM der Leichtathleten 1993 in Stuttgart, als bester Nichtafrikaner. Zeitweise trainierte ihn Baumanns Ehefrau Isabelle. Doch dann wurde er beschuldigt, Baumanns Zahnpasta mit einem anabolen Steroid manipuliert zu haben, Franke dementierte energisch. Als Trainer des Läufers Damian Kallabis geriet er unter Dopingverdacht, weil er den Blutverdünner HES angewandt hatte, der als Mittel zur Maskierung von Epo gilt. Das Duo dementierte jeden Dopingmissbrauch. 2001 wurde Franke Sportdirektor des Berliner Meetings Ishtar und ging nur ein Jahr später im Streit um ein ominöses Fax, das mit falschem Briefkopf an Delegierte des Weltverbands geschickt worden war und Berlins Bewerbung für die WM 2005 torpedierte. Stéphane Franke starb am 23. Juni an Lymphdrüsenkrebs in Potsdam.



KOSECKY / IMAGO



Elaine Stewart, 81. Erotisch, sinnlich, verführerisch – mit der Ausstrahlung einer Femme fatale standen ihr in Hollywood Anfang der fünfziger Jahre alle Türen offen. Die als Kind deutscher Vorfahren in New Jersey geborene

Elsy Steinberg gewann 1952 einen Model-Wettbewerb und war in der Folgezeit auf diversen Zeitschriftentiteln zu sehen, unter anderem im „Life“-Magazin; für den „Playboy“ posierte sie 1959 hüllenlos. Ebenfalls 1952 begann ihre Filmkarriere; als „schwarzhaarige Marilyn Monroe“ vermarktet, spielte sie in rund 20 Filmen („Die Tochter des Kalifen“) mit, unter anderem an der Seite von Größen wie Dean Martin, Kirk Douglas, Richard Widmark, Gene Kelly oder Jimmy Stewart. Der Durchbruch gelang der aufreizenden Schönheit in der Musicalverfilmung „Brigadoon“ (1954). In den sechziger Jahren ging ihre Hollywood-Karriere zu Ende, im folgenden Jahrzehnt war sie jedoch nochmals durch zwei Gameshows im US-Fernsehen präsent. Elaine Stewart starb am 27. Juni in Beverly Hills.

Reinhard Appel, 84. Eigentlich hieß seine Sendung „Journalisten fragen – Politiker antworten“. Doch sprach jeder nur von der „Appel-Runde“, die er im ZDF mit Unterbrechungen fast 30 Jahre lang leitete – erstmals 1963, als das Wort „Talkshow“ in Deutschland noch ein Fremdwort war und im Fernsehen noch gern und viel geraucht wurde. Kritiker warfen ihm vor, zu seinen Gesprächspartnern zu nett zu sein. Was CSU-Chef Franz Josef Strauß 1979 nicht davon abhielt, Appels Kopf zu fordern, nachdem der damalige Oppositionsführer Helmut Kohl



REINATE SCHAEFER / ZDF / DAPD

in einer seiner Sendungen, damals unter dem Motto „Bürger fragen – Politiker antworten“, von Studiogästen aus Holland aggressiv befragt worden war. Doch Appel blieb. Seine Laufbahn hatte der Kriegsheimkehrer mit 19 Jahren bei der „Stuttgarter Zeitung“ begonnen, später wechselte er zur „Süddeutschen Zeitung“. 1973 wurde er Intendant des Deutschlandfunks, erst 1976 kam er fest zum ZDF, wo er als Chefredakteur das „heute-journal“ einführte und das Wirtschaftsmagazin „Wiso“. Reinhard Appel starb am 26. Juni in Bonn.